

## **DADA (Sammelrezension)**

Dada hat Konjunktur: 1994 die große Kurt Schwitters-Ausstellung in Paris und die Raoul Hausmann-Retrospektive in Berlin, in Rom die gesamteuropäische Schau *Dada – L'Arte della Negazione*, nachdem bereits 1993/94 in München und Hannover Dada-Exponate zu sehen waren – diese und andere Darbietungen zeugen von einer erstaunlichen Präsenz des Dadaismus, der zudem – weiterhin – in teuren Bildbänden, Reprints, Anthologien und Monographien aufbereitet wird. An der Universität von Iowa wird gar eine 13-bändige Dada-Gesamtdarstellung vorbereitet, die 1998 abgeschlossen sein soll (*Crisis and the Arts. The History of Dada*. Hg. v. Stepen C. Foster). So scheint es, als finde noch die letzte Verästelung dieser zweifellos eigensinnigsten unter den Avantgardebewegungen der zehner und zwanziger Jahre ihre Interpreten; dabei ist zu fragen, ob nicht die Sprengsätze, die Dada in die Welt geschleudert hat, durch ihre philologische Einsargung endgültig entschärft werden. Noch nicht genau abzusehen ist, woraus sich das aktuelle Interesse speist; sicher auch aus postmodernen Quellen – hat Dada sich doch bestimmten Festlegungen gern verweigert und könnte insofern als PoMo-Vorfahr (miß)verstanden werden.

### **Jeanpaul Goergen (Hg.): Urlaute dadaistischer Poesie.**

#### **Der Berliner Dada-Abend vom 12. April 1918**

Hannover: Postskriptum Verlag 1994 ( Randfiguren der Moderne, Bd. 11), 136 S., ISBN 3-922382-66-5, DM 28,-

Der Herausgeber dokumentiert eine berühmte Dada-Veranstaltung von der ersten Einladung über die vorgetragenen Texte – darunter das berühmte, von der Crème des Zürcher und Berliner Dada unterzeichnete *Dadaistische Manifest* sowie Lautgedichte des italienischen Futuristen F. T. Marinetti – bis hin zu Kritiken aus der Tagespresse und Erinnerungen der Beteiligten. Der gut kommentierte, mit Faksimiles und Abbildungen ausgestattete Band rekonstruiert einen kompletten Dada-Abend – und macht ungewollt deutlich, daß eine derartige Dada-Inszenierung nur begrenzt nachzustellen und gerade die Einmaligkeit einer derartigen 'Kunstaktion' integraler Bestandteil avantgardistischer Kunstpraxis ist.

### **Karl Riha und Jörgen Schäfer (Hg.): DADA total. Manifeste, Aktionen, Texte, Bilder. In Verbindung mit Angela Merte**

Stuttgart: Reclam 1994 (Reihe Reclam), 384 S., ISBN 3-15-059302-6, DM 24,80

Aufnahme bei Reclam und damit die Weißen des 'Klassischen' hat Dada schon früher erfahren (*Dada Berlin. Texte, Manifeste, Aktionen*, hg. v. Karl Riha, Stuttgart 1977 [=Reclam Nr 9857]; *Dada Zürich. Texte, Manifeste, Dokumente*, hg.

von Karl Riha und Waltraud Wende-Hohenberger, Stuttgart 1992 [=Reclam Nr 8650]). Nun folgt also *Dada total* über die Dada-Zentren Zürich, Berlin, Hannover, Holland, New York, Genf, Köln, Paris und Tirol. Hier findet sich, durch Faksimiles und Abbildungen zu einem schön gemachten Buch zusammengefügt und durch Kommentare, Kurzbiographien und Literaturhinweise gut erschlossen und auch als Arbeitsbuch bestens geeignet, die Dada-Prominenz versammelt. Man hätte sich – *Dada total!* – noch weitere Dada-Proben gewünscht, etwa aus dem Moskauer Dada der 'Nitschewoki' oder aus Dada Italien oder Dada Barcelona u.a.m. Hier ist ganz offenkundig noch Übersetzungsarbeit zu leisten, will man einen auch nur vorläufigen Gesamtüberblick über die ästhetische Produktion von 'Dada Europa' und darüber hinaus gewinnen, wie er z.B. in italienischer Version längst vorliegt (*Almanacco Dada. Antologia letteraria-artistica. Cronologia. Repertorio delle riviste*, hg. von Arturo Schwarz, Mailand: Feltrinelli 1976).

**Raimund Meyer, Judith Hossli, Guido Magnaguagno, Juri Steiner, Hans Bolliger: Dada global.**

Zürich: Limmat 1994, 471 S., ISBN 3-85791-224-3, DM 128,-

Der bislang weiteste Vorstoß einer 'globalen' Dada-Zusammenschau im deutschsprachigen Raum fußt auf den reichen Dada-Beständen des Kunsthause Zürich, aus denen hier rund 130 Werke – Gemälde, Skulpturen, Collagen, Zeichnungen usw. – abgebildet sowie etwa 300 Dokumente im Faksimile wiedergegeben sind. Ein Teil dieser Objekte findet sich übrigens schon im Katalog der eingangs erwähnten Dada-Ausstellung von 1993/94 (*Dada. Eine internationale Bewegung 1916-1925*, Zürich: Limmat 1993).

Neben den Abbildungen – jeweils mit Werkbeschreibung und Künstlerbiographie -, die eine schöne Bestandsaufnahme der bildkünstlerischen Produktion von Arp bis Tzara geben, beschreibt und illustriert der Band zwei Dutzend Dada-Zentren. Der 'globale' Anspruch wird hier durchaus eingelöst – findet man doch Überblicke nicht nur über die berühmten Dada-Hochburgen, sondern auch über weniger bekannte oder auch periphere Dada-Städte wie Barcelona, Bukarest, Lubljana, Mantua, Rom oder Zagreb und Dada-Länder wie Japan, Polen, Lateinamerika u.a. (das auf S.8 versprochene Amsterdam sucht man vergebens). Allerdings büßen diese durchweg flott geschriebenen Städtebilder dadurch etwas an Wert ein, daß die vielen Informationen nicht nachgewiesen werden, auch wenn das einen umfänglichen Apparat erfordert hätte. Das ist umso schmerzlicher, weil das so dringlich zu erschließende komparatistische Neuland ja häufig durch opulentes Bildmaterial dargeboten wird.

Die sich anschließende Dokumentation präsentiert die zu den Städten gehörigen Einzelschriften, Almanache, Zeitschriften, Programme, Briefe, Fotos usw.; die beigegebenen Objektbeschreibungen und die genauen Inhaltsverzeichnisse

zu den Zeitschriften, deren Cover jeweils faksimiliert sind, haben hohen bibliographischen Informationswert – sind doch viele Dada-Organen kaum mehr auffindbar, und auch manche Reprints sind nicht in allen Bibliotheken zugänglich. Die rund 1000 Titel umfassende Bibliographie erfaßt neben den Dada-Zentren die Literatur zu den wichtigsten Autoren und weist zudem Zeitschriften-Reprints nach; sie schließt an die bis 1983 reichende Dada-Bibliographie von Hans Bolliger an (in: *Dada in Zürich*, hg. von Hans Bolliger, Guido Magnaguagno, Raimund Meyer, Zürich 1985), mit der zusammen sie einen verlässlichen Stützpunkt in Sachen 'Dada global' bietet; 1919 zählte der dadaistische Großmeister Tristan Tzara hochzufrieden 8.590 Artikel über den Dadaismus.

In seiner aus dem Vollen schöpfenden Einleitung spürt Raimund Meyer, der sich bereits durch seine Recherchen zum Züricher Dadaismus hervorgetan hat (*Dada in Zürich. Die Akteure, die Schauplätze*, Frankfurt/M.: Luchterhand 1990), den spezifischen Kommunikationsweisen und -wegen des 'globalen' Dada nach, wobei er das bekannte paradoxale Prinzip der „Inkonsequenz“ als „dadaistische Maxime“ hervorhebt: Indem Dada mit einer Behauptung gleichzeitig deren Gegenteil formuliert und als wahr setzt, versucht Dada, sich Vereinnahmungsversuchen gegenüber zumindest partiell zu immunisieren. Meyer betont jedoch zurecht, daß das dadaistische „Nein“ zwar „fundamental“, der „Nihilismus“ von Dada aber „letztlich instrumentell“ blieb (S.37): Nicht zuletzt das alte, an zögernden Verlegern gescheiterte Dada-Projekt eines globalen *Dadaglobe-* bzw. *Dadaglobe-*Almanaches (den der hier vorliegende Band auf seine Weise realisiert) als monomanisch-museale Selbstdarstellung bezeugt das. Pauschal von einer „individualistisch-anarchistischen Ausrichtung“ (S.14) bei Dada zu sprechen, ist begrifflich und historisch problematisch: werden damit doch Anarchismus und Individualanarchismus als politisch-ideologische Strömungen ihrer genauer zu umreißen Statur beraubt; denn Berührungen zwischen Dada und dem historischen Anarchismus waren die Ausnahme.

Insgesamt ist *Dada global* gleichermaßen opulentes Bilder- und wissenschaftliches Hand- und Nachschlagebuch, das, zusammen mit dem immer noch zu konsultierenden großen Dada-Teil des Katalogbuches *Tendenzen der Zwanziger Jahre* (Berlin/West 1977) zu ganz undadaistischem Kunstgenuß bzw. zur Weiterarbeit einlädt.

### **Hermann Korte: Die Dadaisten.**

Reinbek: Rowohlt 1994 (rowohlts monographien, Bd 536), 160 S., ISBN 3-499-50536-3, DM 12,90

Allein wegen Dada durchbricht Rowohlt sein Prinzip der Einzelmonographien und präsentiert *Die Dadaisten* – die bekannten Hauptmatadoren aus und in Zürich, Berlin, New York, Paris, vor allem Hans Arp, Hugo Ball, Raoul Hausmann, Richard Huelsenbeck, Tristan Tzara und für Hannover Kurt Schwitters. Wie die

Anordnung nach Dada-Städten schon andeutet, geht es eher um einführende literarhistorische Orientierungen einschließlich Hinweisen auf Werke und Aktionen denn um geschlossene Einzelporträts.

In der Dada-Forschung wird immer wieder nach dem 'Sinn' der dadaistischen 'Negativität', nach ihrer 'Anti'-Haltung gefragt – „Sinn aus Unsinn“ ist beunruhigende Titelfrage einer einflußreichen Aufsatzsammlung zum Thema (*Sinn aus Unsinn. Dada International*, hg. von Wolfgang Paulsen und Helmut G. Hermann, Bern, München 1982). Der Verfasser konstatiert des öfteren den dadaistischen „Unsinn“ (S.13, 49 u.ö.), betont die dadaistische „Negativität“, die „keine Positivität mehr anerkannte“ (S.108), verheddert sich aber dann, wenn er doch wieder Ziele, 'positive' Züge an Dada vermerken muß, in den wiederholten Hinweisen auf eine dadaistische „Lachkultur“ (S.108 u.ö.). Wenn die Dadaisten „jedes Sinnsystem“ destruierten (S.127), dann hat ja schließlich nicht nur diese Destruktionsarbeit eine auch (und womöglich ungewollte) 'positive' Teleologie. Integrierte man Dada in eine internationale Lachkultur (die im übrigen, gerade auch mit Blick auf die Volkskultur etwa zu Zeiten der Renaissance, allererst der Explikation bedürfte), dann wäre endlich das 'Positive', der Dada-'Sinn' gefunden. Warum dann aber, so fragt man sich, die wiederholte Rede vom 'Unsinn' des Dada? Fragen über Fragen! Daß Dada von einem festen Fundament aus operierte, von dem aus es über Kunst, Bourgeoisie und anderes herfiel, ist doch, allen anderslautenden Beteuerungen über Negativität und Nihilismus zum Trotz, unübersehbar.

Ärgerlich sind Ungenauigkeiten und Fehler (*Liebeskonzil* ist ein Theaterstück, kein Roman von O. Panizza, S.17; „die Gebrüder Herzfelde“ „sympathisierten“ nicht „eine Zeitlang politisch mit der KPD“, sondern waren bekanntermaßen Zeit ihres Lebens deren Mitglieder, S.70f.; es muß Jean Crotti heißen, S.125, 158; bei den Anmerkungen finden sich des öfteren zuvor nicht eingeführte Siglen u.a.m.).

Zwei der einflußreichsten unter den deutschsprachigen Dadaisten bleiben Objekte umfänglicher Recherchen: Richard Huelsenbeck, der gleichermaßen an Dada Zürich und Dada Berlin Anteil hatte, und Raoul Hausmann, der Propagandist des Berliner Dada und unermüdete Manifesteschreiber.

### **Reinhard Nenzel: Kleinkarierte Avantgarde. Zur Neubewertung des deutschen Dadaismus. Der frühe Richard Huelsenbeck. Sein Leben und sein Werk bis 1916 in Darstellung und Interpretation**

Bonn: Nenzel Verlag für Literatur und Wissenschaft 1994 (Beiträge zur Deutschen Literatur des Zwanzigsten Jahrhunderts, Bd 1), 574 S., ISBN 3-929035-01-4, DM 128,-

In dieser Kölner Dissertation geht es um das bisher eher spärlich erforschte Leben und Werk von Richard Huelsenbeck (1892-1974) bis zum Erscheinen seines

schmalen Lyrik-Bandes *Phantastische Gebete* im September 1916, der dann im Mittelpunkt dieser detailreichen und detailverliebten Monographie steht (fast ein Viertel des Umfangs umfaßt das Literaturverzeichnis, die ausufernden Fußnoten mit oftmals reichen biographischen und anderen Informationen zum Umfeld nicht mitgerechnet). Huelsenbecks dadaistische Lyrik galt der Forschung bislang entweder als „schlicht sinnlos“ (Eckhard Philipp, S.301) oder aber als Werk mit „plausibler Sinnperspektive“ (Hans-Georg Kemper, S.300), die allerdings durch Huelsenbecks „einzigartige Rezitationsweise“ wiederum verdeckt worden sei (Karin Füllner, S.302).

Mit Hilfe eines textnahen, immer wieder innertextuelle Bezüge herstellenden Verfahrens bewegt sich Nenzel äußerst versiert in Huelsenbecks sowie im Dada-Umfeld insgesamt und entschlüsselt Huelsenbecks zahlreiche Rekurse auf andere Autoren. Er kaut sozusagen jeden Vers und jedes Wort bzw. jeden Laut gut durch und spürt so bisher unbekannte biographische und andere kontextuelle Grundlagen, Anspielungen, Zitate, Redeformen usw. auf; am gründlichsten bei dem berühmten Gedicht *Schalaben – Schalabai – Schalamenzomai* mit dem Ergebnis: Der Text ist (wie die anderen auch) der Tendenz nach „unaggressiv und wenig umstürzlerisch“ (S.345), „affirmativ“ (S.346), Huelsenbecks Dada-Lyrik insgesamt vom bekämpften Expressionismus und Futurismus so weit wie oft vermutet gar nicht entfernt, kurz, diese Dada-Lyrik ist nicht so revolutionär, wie man unterstellt hat.

Wenn man der Überfülle der auch assoziativ dargebotenen Erklärungen für einzelne Verse, Bilder und Wörter, für Anspielungen usw. auch nicht immer folgen wird: Hier ist der dankenswerte Versuch unternommen worden, dadaistische Gedichte konsequent als ‘Texte’, als Gedichte zu lesen und sich um die ‘Aura’, von der Dada-Gedichte mittlerweile umgeben sind, nicht zu scheren. Deshalb aber gleich von einer „Neubewertung“ zu sprechen, scheint übereilt: Indem das immanente Verfahren bewußt von den außertextlichen Umständen der Distribution und Rezeption absieht, ignoriert es deren Besonderheiten, die aber doch konstituierend für Avantgarde und avantgardistische Innovation insgesamt sind. Die Konstitution der Texte ist nur eine Dada-Seite, die andere Seite wird vom Dada-Vortrag, von der inszenierten Provokation bis hin zum Angriff auf die Institution Kunst beschrieben, der über die jeweiligen Einzeltexte weit hinausweist. So scheint mir der Gewinn dieser Untersuchung nicht in ihrer Avantgarde-Kritik als in ihrer ungemein genauen Aufhellung der dadaistischen Frühphase in Zürich und Berlin bis 1916 zu liegen.

**Adelheid Koch: Ich bin immerhin der größte Experimentator Österreichs.  
Raoul Hausmann, DADA und Neodada**

Innsbruck: Haymon 1994, 332 S., ISBN 3-85218-180-1, DM 138,-

Als einziger der hier angezeigten Titel vermittelt dieser exzellent gedruckte Band (wie schon andere Dada-Publikationen des Verlages) einen Hauch avantgardistischer Buchkultur – dem 'Experimentator' Raoul Hausmann (1886-1971) sozusagen angemessen. Der Autorin gelingt unter Einbeziehung von bisher nicht ausgewerteten Nachlaß-Materialien eine akribische Rekonstruktion von Leben und Werk dieses (in Wien geborenen, seit 1900 in Berlin ansässigen, 1933 emigrierten) 'Dadasophen', wie er zu Dadazeiten genannt wurde, wobei mit der Darbietung von Bildern, Zeichnungen, Photographien, faksimilierten Texten u.a.m. immer wieder Korrekturen und Richtigstellungen der Forschung gelingen. Das Interesse der Verfasserin gilt des weiteren den Bezügen zum Neo-Dadismus der 50er und 60er Jahre: Hausmann hat sich wie kein anderer der Dada-Veteranen um diese sogenannte Neo-Avantgarde – von Neo-Dada bis Fluxus – gekümmert. Das gilt insbesondere für die „Wiener Gruppe“, für die „Konkrete Dichtung“ also, speziell für Autoren und Autorinnen wie Konrad Bayer, Ernst Jandl, Friederike Mayröcker, aber auch Max Bense, Dieter Rot, Franz Mon u.a., die z.T. im regen, hier auch dokumentierten Austausch mit Hausmann standen und deren Texte ohne Dada so nicht denkbar wären.

Der Band enthält zudem die Erstpublikation von Hausmanns lesenswertem, an die 100 Seiten starkem Text *Aussichten oder Ende des Neodadismus*, der – wie auch seine vergleichbaren, zum größten Teil noch unpublizierten anderen Arbeiten der sechziger Jahre zum Thema – einen mit vielen historischen Quellen angereicherten Rückblick auf den historischen Dadismus gibt, um von dort aus – mit strengem Blick und nicht ohne Eitelkeit – Neodada zu mustern, am Alten zu messen und in der Regel für zu leicht zu befinden.

Durch dieses Buch sowie den ausgezeichneten Katalog zur eingangs erwähnten Hausmann-Ausstellung (*Der deutsche Spießler ärgert sich. Raoul Hausmann 1886-1971*, Berlin: Hatje 1994) und vermutlich auch durch die angekündigte Archivedition der Berlinischen Galerie (*Raoul Hausmann in Berlin 1900-1933*, hg. von Eva Zürchner, Stuttgart: Hatje 1995) sowie die von Adelheid Koch und Maria Renhardt vorbereitete kommentierte Personalbibliographie mit Nachlaßverzeichnis läßt sich ein außerordentlich differenziertes Bild dieses Dadaisten gewinnen.

Bibliographischen Aufschluß über ein Dada-Zentrum, in dem Hans Arp, Johannes Theodor Baargeld, Max Ernst, Otto Freundlich, Heinrich Hoerle, Franz Wilhelm Seiwert u.a. aktiv waren und das nicht unbekannt ist (vgl. Jörgen Schäfer: *Dada in Köln*. Wiesbaden 1992), gibt der Band

**Jörg Schröder, in Verbindung mit Angela Merkel:**

**Dada in Köln. Ein Repertorium**

Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Lang 1995

(Bibliographien zur Mediengeschichte, Bd. 3), 290 S., ISBN 3-631-48265-5, ISSN 0940-8886, Preis n. mitget.

Dieses für Literatur- und Kunsthistoriker gleichermaßen wichtige Repertorium erschließt in knapp 2000 Einträgen vier Kölner Dada-Zeitschriften, unselbständige und selbständige Veröffentlichungen der Kölner Dadaisten sowie Arbeiten anderer Künstler in Kölner Dada-Publikationen (von Aragon bis Tzara), dazu Übersetzungen und Erinnerungen. Nützlich sind kommentierte Hinweise auf Briefe, auf Ausstellungen (mit Auflistung der Einzelwerke) und zeitgenössische Presseberichte zu Dada Köln. Bedauerlich nur, daß allein der letzte Teil, das Verzeichnis der Sekundärliteratur, durch ein Personenregister erschlossen ist; denn die Namen aus den umfangreichen, informativen, viele Dada-Querverbindungen erhellenden Kommentaren muß man nun mühsam selbst zusammensuchen.

Walter Fähnders (Osnabrück)